

8. Rheintaler Alterstagung

Donnerstag, 10. Nov. 2011, 9.00 bis 17.30 Uhr
Im Schützengarten, Schützengartenstraße 8, A-6890 Lustenau

Migration und Alter – Gemeinsam Zukunft gestalten

Altwerden in der Migration: Zwischen Autonomie und Verwundbarkeit



**Christoph Reinprecht, Mag. Dr.,
außerordentlicher Universitätsprofessor für
Soziologie an der Universität Wien**

Studium der Soziologie an der Universität Wien. Umfangreiche Forschungs- und Publikationstätigkeit im Bereich der soziologischen Ungleichheits- und Migrationsforschung. Wissenschaftliche Pionierarbeit in Österreich zum Thema Altern und Migration im Rahmen mehrerer auch international ausgerichteter wissenschaftlicher Forschungsprojekte in den vergangenen 15 Jahren („Senior Plus“, „Aktiv ins Alter“, „Mobilität als Handlungsfähigkeit gegen Diskriminierung“, „Adult Educational Development for Migrants and Ethnic Minorities“, etc.).

Beruflicher Werdegang/ Meilensteine

Seit 1990 Forschungs- und Lehrtätigkeit an der Universität Wien. 1990-1999 Universitätsassistent, 2000 bis 2006 Assistenzprofessor. 2006 Habilitation für das Fach Soziologie. Seit 2007 außerordentlicher Universitätsprofessor für Soziologie an der Universität Wien. Seit Frühjahr 2011 auch Gastprofessur für Soziologie an der Universität Paris VIII.

Veröffentlichungen

Nach der Gastarbeit. Prekäres Altern in der Einwanderungsgesellschaft. Wien: Braumüller Verlag 2006.

Darüber hinaus liegt zum Thema Migration und Altern eine Vielzahl an Buch- und Zeitschriftenartikeln vor.

Abstract zum Vortrag/Workshop

Der Prozess des Älterwerdens geht im Kontext der (Arbeits-)Migration mit einem hohen Risiko von Armut, gesundheitlicher Beeinträchtigung und sozialer Ausschließung einher. Ältere ArbeitsmigrantInnen zählen europaweit zu den am stärksten benachteiligten Bevölkerungsgruppen. Im Altersübergang und in der Phase der Nachberuflichkeit verdichten sich die Problemlagen, die Chancen auf ein Leben in Würde und Autonomie werden als stark eingeschränkt erlebt. Ausgehend von den Ergebnissen eigener und internationaler sozialwissenschaftlicher Forschungen widmet sich der Vortrag der Frage, wie angesichts der materiellen, sozialrechtlichen, gesundheitlichen und psychosozialen Restriktionen und Unsicherheiten die Erfüllung von Lebensqualität und Autonomie sowie der den Migrationsprojekten zugrundeliegenden Ansprüche auf ein gutes Leben gewährleistet und gefördert werden kann. Zur Beantwortung dieser Frage fokussiert der Vortrag auf die Ressourcen und Potentiale älterer MigrantInnen. Thematisiert werden Aspekte wie die Einbettung in Familien- und Verwandtschaftsbeziehungen, ethnische Zugehörigkeit und nachbarschaftliche Solidarität, Vorstellungen und Praktiken von Geselligkeit und sozialer Teilhabe, aber auch kulturelle Altersbilder und Formen transnationaler Lebensführung und Identität. Im Spannungsverhältnis von Verwundbarkeit und Autonomie werden Klischeebilder hinterfragt und aufgelöst, zugleich können die aus der Lebenssituation resultierenden Anforderungen für eine kultursensible Alten- und Pflegearbeit präziser bestimmt werden.

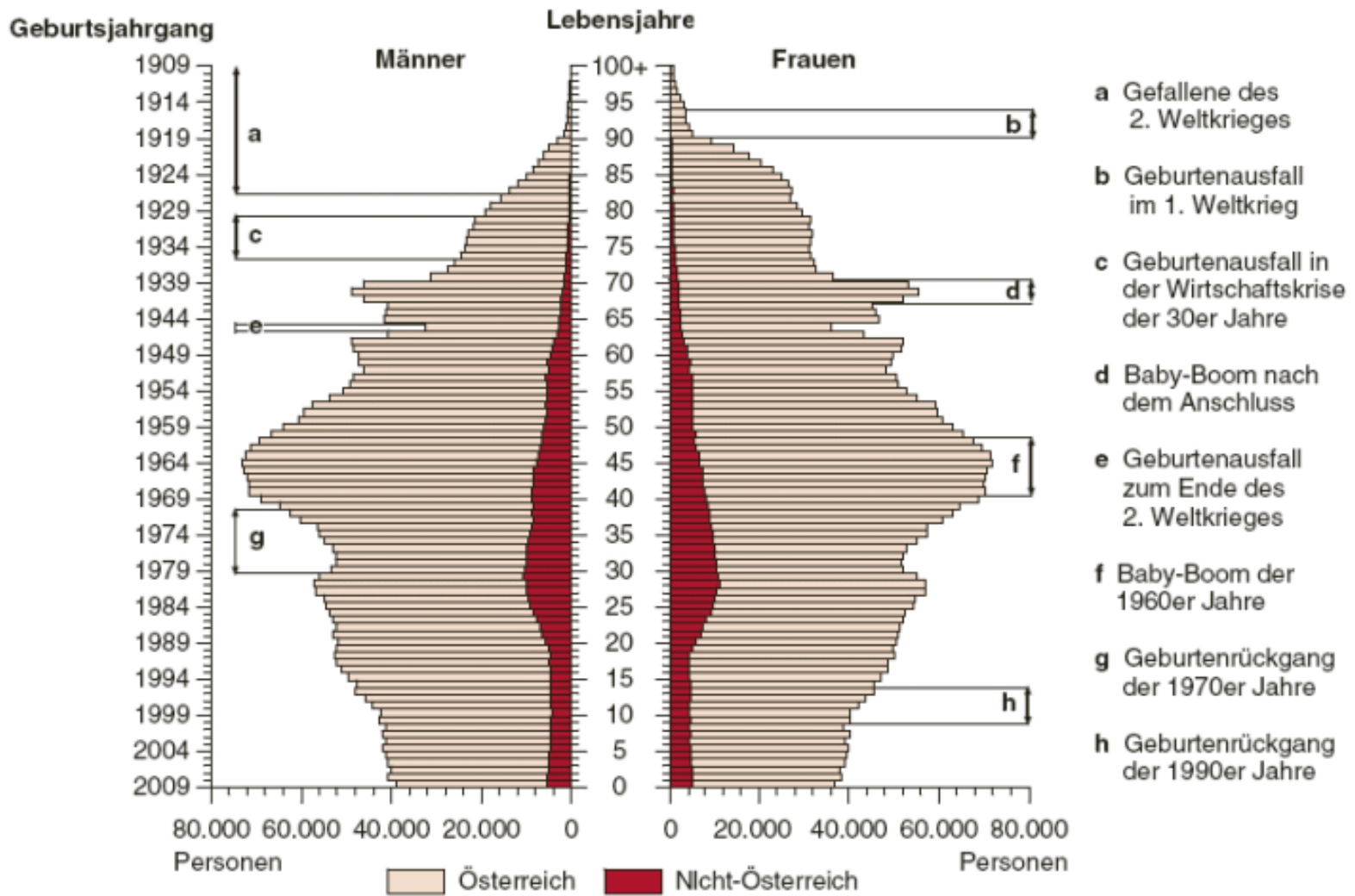
Altwerden in der Migration: Zwischen Autonomie und Verwundbarkeit

Christoph Reinprecht
Institut für Soziologie der Universität Wien

christoph.reinprecht@univie.ac.at

Vortrag auf der 8. Rheintaler Alterstagung
„Migration und Alter – Zukunft gemeinsam gestalten“, 10. 11.2011, Lustenau

Bevölkerungspyramide am 1.1.2010 nach Staatsangehörigkeit Österreich



Q: STATISTIK AUSTRIA, Statistik des Bevölkerungsstandes. Erstellt am: 20.05.2010.

Kulturelle Diversifizierung des Alterns - eine Folge von Prozessen internationaler Migration

- ältere Bevölkerung als Spiegel der Migrationsgeschichte:
 - politische Migration* (Ungarn, Tschechoslowakei, Polen, Iran...)
 - Arbeitsmigration* (Ex-Jugoslawien, Türkei)
 - inner- und außereuropäische Wanderungen*
 - Elitenmigration*
- 10% der über 60jährigen sind außerhalb Österreichs geboren.
 - In Wien und anderen urbanen Agglomerationen 20%
- Herkunftsdiversität
 - die wichtigsten Länder: Serbien u. Montenegro, Türkei, Deutschland, Polen, Bosnien u, Herzegowina, Tschechien

Heterogene Struktur der älteren Bevölkerung mit Migrationshintergrund

- Unterschiede in Bezug auf Lebenslage, Integrationsstatus und kulturelle Identität
(Beispiel: politische, Arbeits- und Elitenmigration; Zeitpunkt der Zuwanderung)
- Zuwanderung und autochthone Volksgruppenstruktur
(Beispiel: Tschechen, Slowaken, Ungarn, Roma)
- Herausbildung ethnischer Minderheiten bzw. Milieus
(Beispiel: Islam - in manchen Städten/ Regionen die zweitstärkste Religionsgemeinschaft)

Einige Frage- und Problemstellungen

- Wie beeinflusst die Migrationserfahrung den Alternsprozess? Wechselwirkungen zwischen Herkunft, Schicht, Geschlecht...
- In welcher Weise rahmen kulturell tradierte Vorstellungen und Rollenbilder das Älterwerden? Wie verändern sich mit der Zeit die Vorstellungen vom Älterwerden?
- Verstärken sich im Alter kulturelle und Erfahrungsdifferenzen, oder schwächen sich diese angesichts „universeller“ Alternsprobleme ab? Welche sozialen und/oder kulturellen (ethnischen) Ressourcen stehen zur Verfügung?
- Inwiefern sind die Einrichtungen der Altenarbeit auf das Älterwerden migrantischer Gruppen und ethnischer Minderheiten vorbereitet?
- Problem: wenige Forschungen; schwieriger Feldzugang; schlechte Datenlage (amtliche Statistik)

Zwischen

Autonomie und Verwundbarkeit

Ein Streifzug in elf Photographien



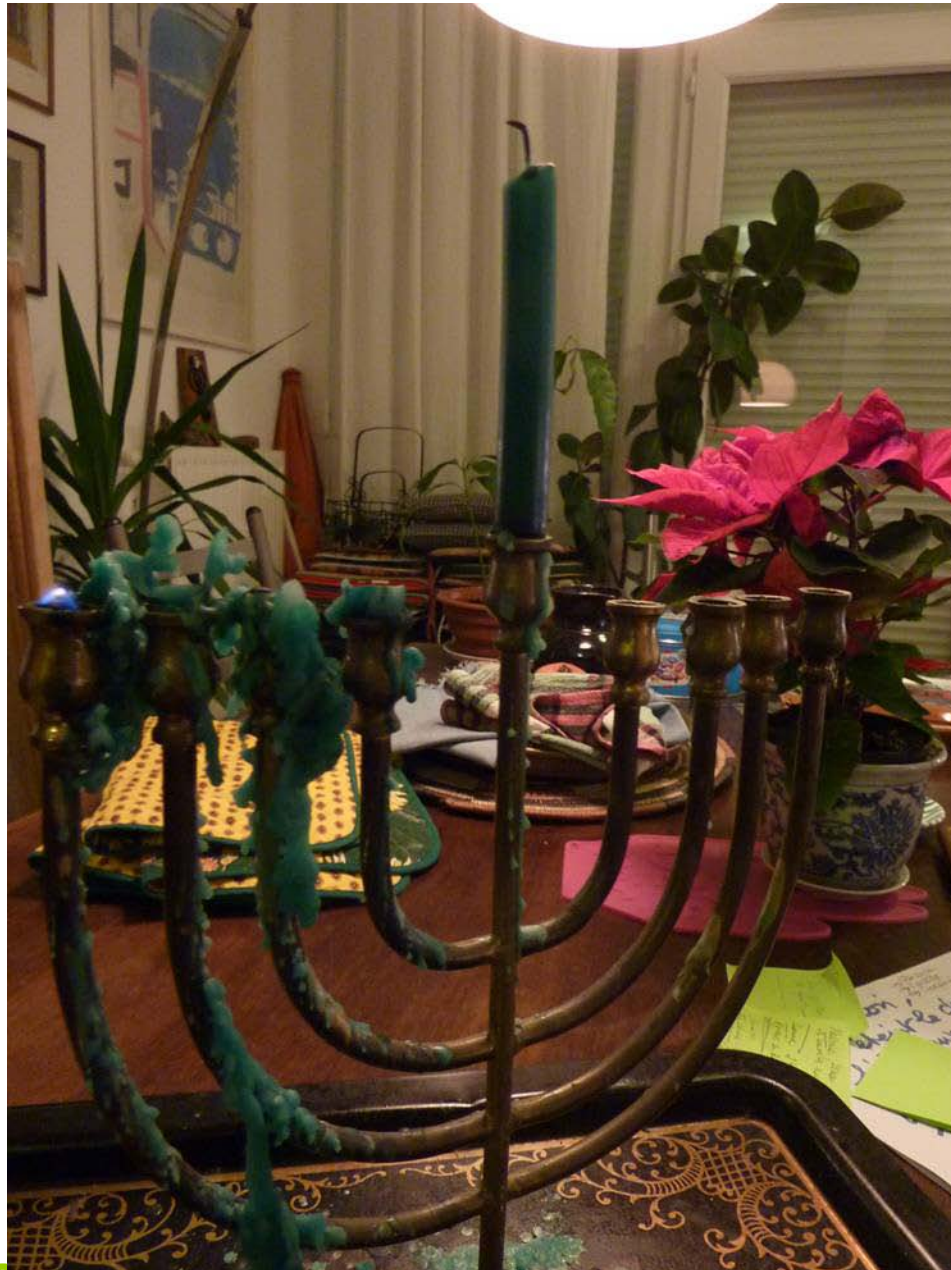
Familienleben



Freunde um sich haben



Partnerschaft und Sexualität



Religion ausüben



sich guter Gesundheit erfreuen



Bundesarchiv, Bild 183-N0910-0005
Foto: Häßler, Ulrich | 16. September 1974

einer sinnvollen Arbeit nachgehen



etwas Neues dazulernen



Geld verdienen



temnaben

sportlich aktiv sein



sich kreativ verwirklichen



Zentrale Lebensbereiche: Bedeutung und Erfüllung

(Prozentangaben; Reihung nach Wichtigkeit)

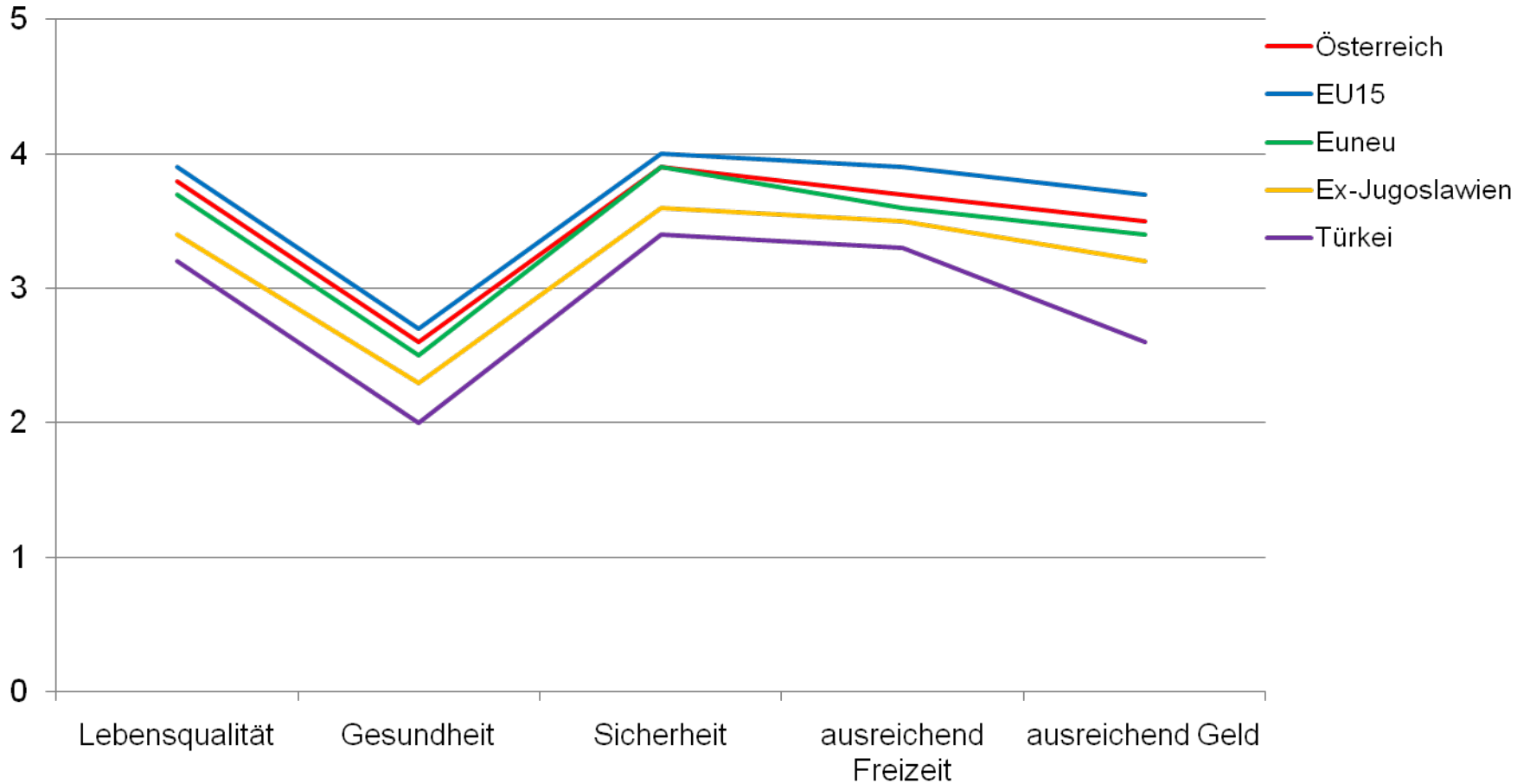
	Bedeutung	Zufriedenheit	Differenz +/-
Familienleben	99	78	-21
Freunde um sich haben	95	76	-19
sich guter Gesundheit erfreuen	93	63	-30
Religion ausüben	81	91	+10
etwas Neues dazulernen	74	57	-17
Geld verdienen	72	55	-17
teilhaben	55	2	-53
einer sinnvollen Arbeit nachgehen	46	57	+11
sportlich aktiv sein	29	45	+16
sich kreativ verwirklichen	10	60	+50

- Die Ansprüche an Familie, Freunde, Gesundheit, Arbeit, Einkommen, Bildung, Partizipation bleiben – als zentrale Quelle der Lebensqualität – häufig unerfüllt und sind daher auch Quelle von Leiden
- Religion, sinnvolle Tätigkeit, körperliche Aktivität und kreative Verwirklichung bilden unausgeschöpfte Ressourcen des Wohlbefindens
- Für die Diskrepanz zwischen der Wichtigkeit von Lebensbereichen und der Zufriedenheit mit ihnen gibt es strukturelle und individuelle Ursachen

„Migration ist eine schöpferische Tätigkeit,
aber auch ein Leiden...“

Vilém Flusser

Dimensionen von Lebensqualität



Quelle: Gesundheitsbefragung Statistik Austria 2007

- > Subjektive Lebensqualität von MigrantInnen in der Regel niedriger als unter den älteren Einheimischen
- > Werte verweisen auf restriktive Lebenssituation in Hinblick auf Gesundheit, Einkommen, Freizeit, Sicherheit sowie eine **insgesamt geringere Kontrollierbarkeit der Umweltbedingungen**
- > Bevölkerungsgruppe aus den Herkunftsländern der Arbeitsmigration (Türkei und Ex-Jugoslawien) sind im Alter überproportional mit einer Kumulation von Problemlagen konfrontiert
- > soziale (familiäre) und kommunitäre Strukturen als **kompensatorische Ressourcen**

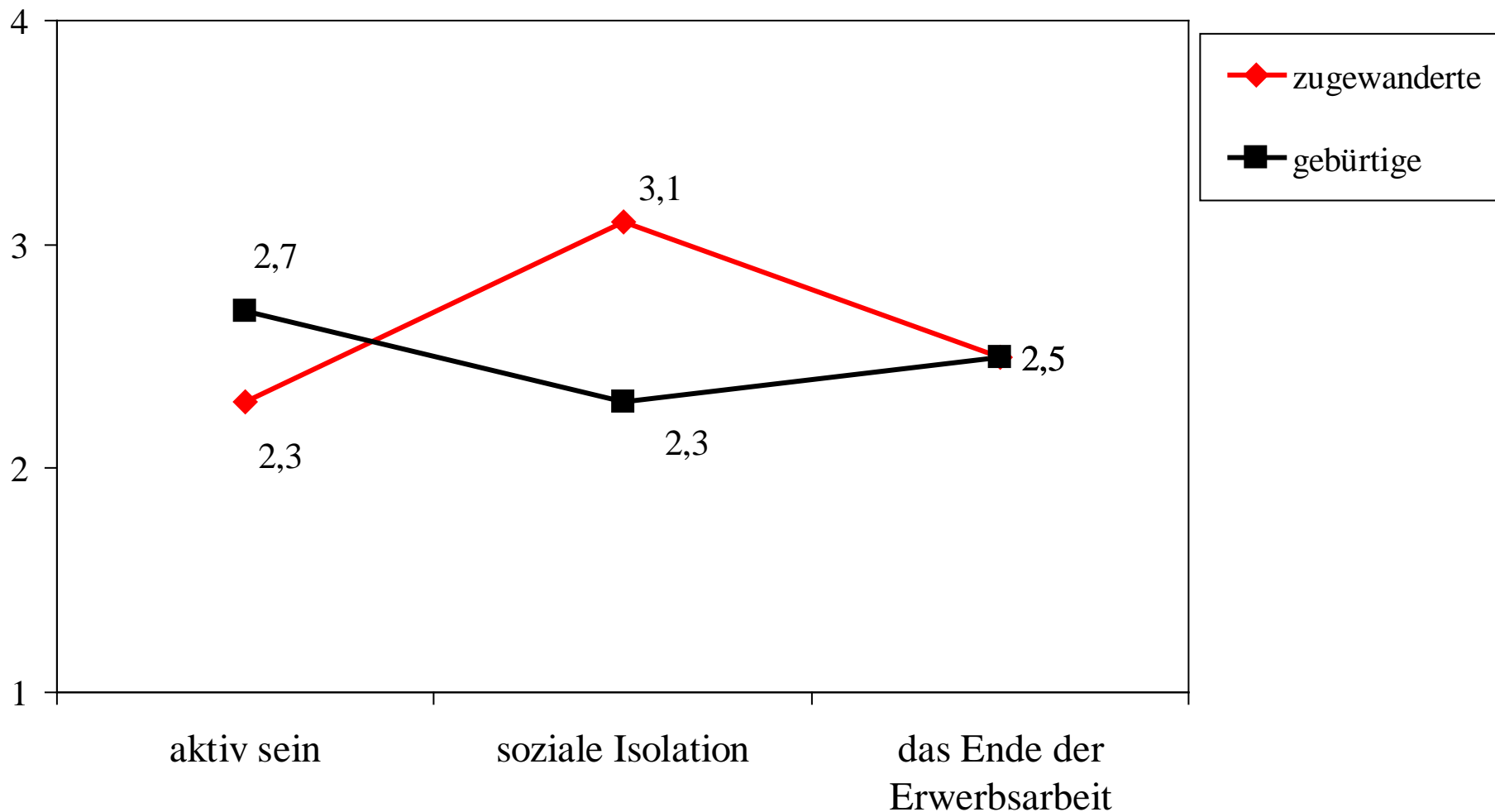
Hoffnungen und Sorgen rahmen das Altern

	in Österreich gebürtig	nach Österreich zugewandert	<i>Diffe- renz</i>
<i>Zukunftserwartung</i>			
Leben wird in Zukunft besser werden	15	24	+9
Leben wird in Zukunft schlechter werden	28	50	+22
<i>die größten Sorgen und Ängste</i>			
Geldsorgen, Schulden	10	54	+44
Wohlergehen der Kinder auf andere angewiesen sein	17	57	+40
Gesundheit	5	33	+28
Probleme mit dem Älterwerden	43	67	+24
Einsamkeit und Alleinsein	11	29	+18
Überfälle, Kriminalität	20	29	+9
	24	4	-20

Ambivalente Alterserwartungen

„Älterwerden bedeutet für mich“

(Mittelwertdifferenzen; 1 = trifft gar nicht zu; 5 = trifft genau zu)



Barrieren im Zugang zu Alteneinrichtungen aus unterschiedlicher Akteursperspektive

	Sicht der MigrantInnen (2004/05; n=120)	Sicht von Institutionen (1998; n=68)
keine eigensprachliche Informationen	84	
keine Kontaktpersonen vor Ort	82	
Orientierungsdefizit	60	42
Verständigungsschwierigkeiten	43	60
Erfahrung mit/ Angst vor Diskriminierung	23	35
Schlechte Erreichbarkeit der Einrichtung	27	
prekäre rechtliche Situation		35
prekärer materielle Situation		29
Ressourcenmangel der Einrichtung		26
fehlendes Wissen der Einrichtung über Zielgruppe		21
kulturelle Vorbehalte der Einrichtung		17

Hartnäckige Hindernisse im Institutionenzugang für MigrantInnen* (in %)

Vor Intervention

Nach Intervention

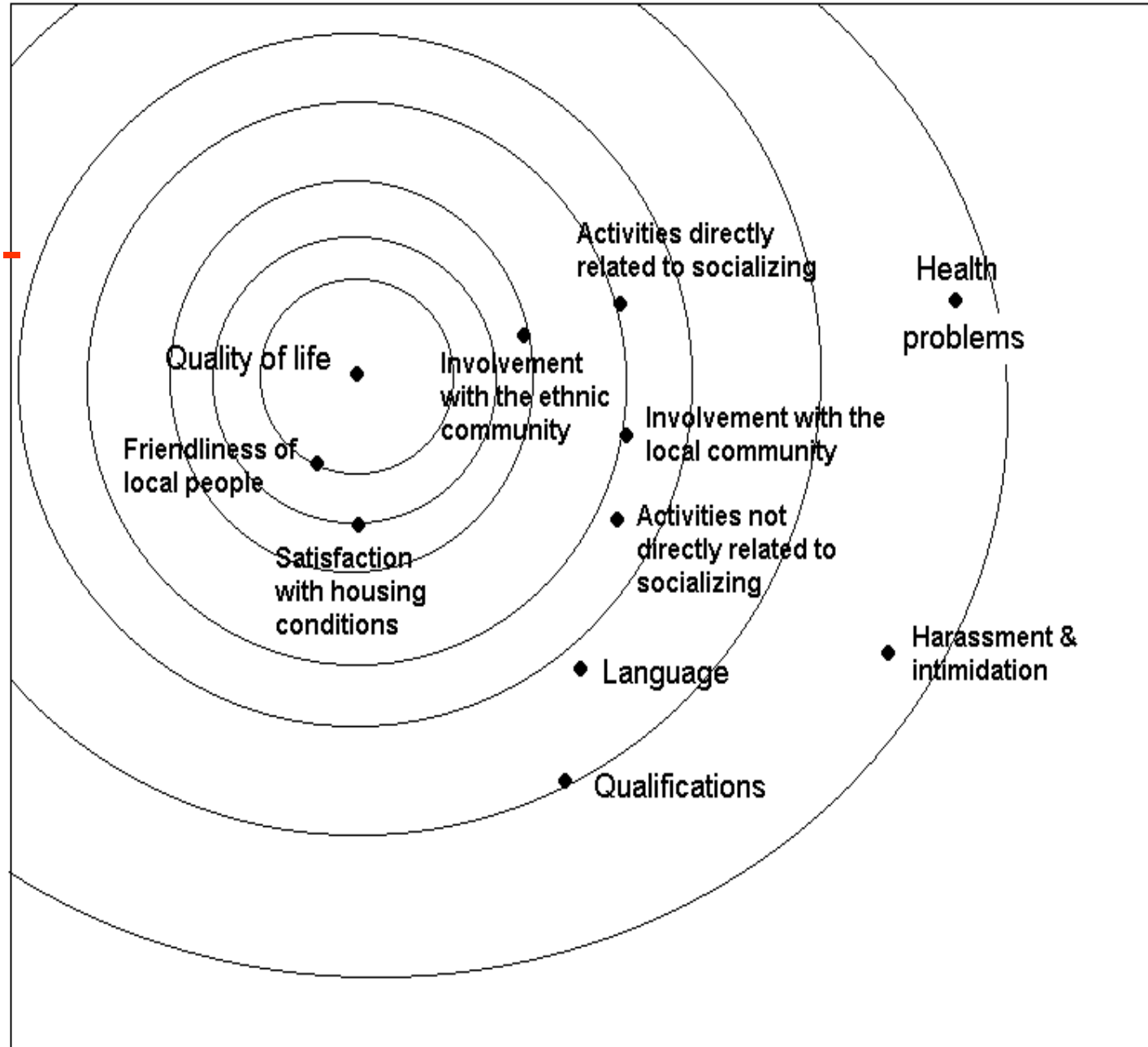
Kein muttersprachliches Angebot	84	→	49
Kannte niemanden dort	82	→	59
Fühlte mich nicht verstanden	36	→	46
Einrichtungen zu weit weg	27	→	29
Angst vor Diskriminierung	23	⇒	29

* Projekt Aktiv ins Alter; 140 MigrantInnen 45-80 Jahre; 2 Befragungszeitpunkte

„Bedürfnisse“

- nach Orientierung, Wissen
- nach Sozialkapital (Ansprechperson)
- nach Nähe, Erreichbarkeit
- nach Verstanden-Werden
- nach Achtung und Anerkennung

Faktoren, die die Erzeugung von Lebens- qualität begünsti- gen



Viel Glück! Glück auf! Adieu!
Komm heil und gesund wieder!



Danke für die Aufmerksamkeit!

Literaturtipp in eigener Sache:

Christoph Reinprecht, Nach der Gastarbeit. Prekäres Altern in der Einwanderungsgesellschaft. Wien: Braumüller Universitätsverlag 2006